
Letzter Sonntag nach Epiphania

Predigt zur Reihe II

Predigttext: 2 Kor 4,6

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Adresse: Neuendettelsau

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig

will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrern die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Liebe Gemeinde!

Vom **hellen Schein im Herzen** ist in diesem Bibelwort die Rede. Ein heller Schein im Herzen - welche Wohltat! Wir könnten zunächst denken, damit ist die Freude gemeint. In der Tat - es ist ein Geschenk, wenn ein Mensch sich freuen kann. Kürzlich erzählte ein Bekannter von seiner Familie. *„Wir sind alle Morgenmuffel. Darum ist es bei uns am Morgen am Schlimmsten. Die Kinder stolpern missmutig durch den Flur, meine Frau serviert gereizt den Kaffee, ich vergrabe mich in meine Zeitung - nur einer hat ein fröhliches Herz: Fiffi, unser Hund. Der springt und bellt und freut sich schon früh am Morgen.“* Ein fröhliches Herz ist ja ein unbezahlbarer Wert. Schon König Salomo wusste das und sagt: *Ein fröhliches Herz macht ein fröhliches Angesicht.*

Aber auch fröhliche Menschen erleben Traurigkeit: Arbeitslosigkeit, Geldsorgen, Trennungen, Krankheit, Sterben lieber Menschen - es gibt vieles, was auch einen fröhlichen Menschen niederdrücken kann, auch heute unter uns.

Einen hellen Schein im Herzen tragen, den nur Gott geben kann - was meint der Apostel mit dieser Bemerkung? Wir finden eine Antwort, wenn wir in die **Lebensgeschichte des Apostels** hineinschauen. Wir wissen über Paulus, diesen Boten des Evangeliums, ja sehr viel. Von Haus aus war Paulus ein ausgesprochener Feind der Christen. Auf vielerlei Weise hat er sie bekämpft. Es hat ihm große Freude bereitet, wenn sie bedrängt oder gar getötet wurden. Aber diese Freude war nicht der helle Schein, der später sein Leben berührte. Als Paulus einmal - Richtung Damaskus - unterwegs war, um Christen in ihren Häusern aufzuspüren, da erschien ihm plötzlich Jesus **vom Himmel her: Jesus ist bei Gott - Jesus ist kein Toter in irgendeinem Grab, sondern der Christus, der Herr aller Herren - plötzlich und unerwartet wurde dies für Paulus Gewissheit.** Und dieser Jesus Christus nahm nicht Rache, vernichtete ihn nicht in einem Blitz göttlichen Zornes, sondern wollte ihn als seinen Diener und Boten haben.

Es gibt Menschen wie Paulus, denen Gott von einem Augenblick zum andern die Augen öffnet. Es fällt ihnen wie Schuppen von den Augen. Sie sehen, was sie vorher nicht gesehen haben: Sie sehen Jesus, dem Gott eine einzigartige Schlüsselfunktion in der Welt gegeben hat. Und sie merken, wie Jesus sie sucht und

ruft und in Dienst nimmt. Geöffnete Augen für die ganze Wirklichkeit - das ist das Gegenteil von Sünde. Denn die Folge der Sünde ist immer ein getrübtes Sehen. Am Ende sieht der Sünder nur noch sich: *Ein jeder sah auf seinen Weg*, sagt die Bibel von uns.

Mit geöffneten Augen sehen - das muss nicht immer so plötzlich zugehen wie bei Paulus. Aber es kann so geschehen. Vor Jahren erschien das Buch des französischen Journalisten Andre Frossard unter dem Titel: „Gott existiert, ich bin ihm begegnet.“ Als 50-jähriger schildert dieser erfolgreiche Journalist, was ihm in seinem Leben widerfahren war. Er kam aus einer kommunistischen Familie, die es nicht einmal der Rede wert fand, über Gott auch nur zu sprechen. Eines Nachmittags ging Frossard in Paris spazieren. Um 17.10 Uhr betrat er eine Kirche, um in der Kühle des Gotteshauses auf einen Freund zu warten. Mit einem Mal nimmt er wahr, was er wenige Minuten vorher noch geleugnet hat: den lebendigen Gott. Und es überfällt ihn die Freude eines vom Tode Geretteten. -

Mit vielen von uns ist Gott keinen solchen Weg gegangen. Mit vielen geht er den Weg zum hellen Schein im Herzen wie mit Timotheus. Timotheus war ja ein Mitarbeiter des Paulus. Er war beim Apostel, auch als dieser unseren Brief an die Korinther schrieb. Auch ihm

hat Gott einen hellen Schein ins Herz gegeben. Bei Timotheus war das aber ganz anders. Von ihm konnte Paulus sagen: „*Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt.*“ In das Leben des Timotheus ist der helle Schein nicht hereingebrochen wie ein Blitz in dunkler Nacht, sondern langsam, wie der Anbruch eines neuen Tages. Der Tagesanbruch ist ja zeitlich schwer festzulegen. Lange, bevor man die Sonne leuchten sieht, wird es schon hell. Vielleicht hat Timotheus lange nicht dafür gedankt, dass ihn immer ein Licht umgab. Vielleicht hat er dies lange für selbstverständlich gehalten. Die Gefahr derer, die von Kind auf um die Heilige Schrift wissen, besteht darin, dass sie sich an das Licht gewöhnen. Oft merken sie erst, wenn sie in die Dunkelheiten anderer Herzen hineinblicken, welcher Schatz das ist, wenn Jesus immer da war: im Gebet ihrer Eltern, in den Jesusgeschichten, die sie hörten und vielem mehr.

Gott kann es schlagartig in unserem Herzen hell werden lassen oder ganz langsam. Ein Gotteswunder ist es aber jedes Mal, sagt Paulus. Ein Wunder, wie damals, als Gott am ersten Schöpfungsmorgen rief: *Es werde Licht*. Und weil es ein Wunder ist, können wir Menschen es nicht machen. Aber wir dürfen dieses Licht erbitten. Und viele Morgenlieder tun dies auch.

Sie bitten: *Leucht uns in unsere Herzen fein mit deinem himmelischen Schein.* Und noch eines können wir tun: Erwartungsvoll dorthin gehen, wo Gottes Schöpferwort verkündigt wird.

Paulus beschreibt auch die Wirkung dieses Scheines in unseren Herzen. Wenn Gott es in unseren Herzen hell werden lässt, dann will er, dass wir etwas ganz Bestimmtes sehen. Wenn es hell wird, dann sieht man ja Vieles. Entscheidend ist, dass wir das Wichtigste nicht übersehen. Das Wichtigste ist für Paulus, dass wir Jesus erkennen. Paulus beschreibt das Besondere an Jesus hier so: auf Jesu Angesicht liegt die Herrlichkeit Gottes. *Die Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Jesu.* Oder anders ausgedrückt: *Wir sollen in Jesus das Angesicht sehen, mit dem Gott uns ansieht. Wir können Gott nicht sehen, und doch hat er sich in Jesus sichtbar gemacht. Darum konnte Jesus sagen: Ich und der Vater sind eins.* Er besitzt die Herrlichkeit, die sonst allen Menschen der Weltgeschichte fehlt. Und darum geht immer ein Licht von ihm aus.

Vor einigen Jahren wurde **Johannes Hempel** nach seinem Leben befragt. Johannes Hempel war 22 Jahre lang während der für Christen schwierigen DDR-Zeit Bischof in Sachsen. Der Reporter hat diesen Bischof

zuerst nach seiner Lebensgeschichte gefragt. Die Eltern von Johannes Hempel waren Handwerker, denen der Glaube nicht viel bedeutete. Sein Vater hat nur ein einziges Mal mit seinem Sohn Johannes gebetet. Es waren Verwandte, an denen der kleine Johannes spürte, dass Jesus für Menschen bedeutsam sein kann. So begann Johannes Hempel denn auch sein Studium zunächst mit Philosophie und Geschichte. Erst im Studium entdeckte er selber den Glanz, der auf dem Angesicht Jesu liegt. Daraufhin vertraute er sich Jesus Christus an. Dies wurde dann der Anlass für ihn, zur Theologie zu wechseln. Jetzt, nach über 50 Jahren, sagt dieser Mann rückschauend über sein Leben: *„Ich habe im Auf und Ab der rasch vergehenden Jahre oft wahrgenommen, dass Jesus Christus, seit ich mich ihm anvertraute, mich dahin leitet, seiner Gerechtigkeit und seiner Barmherzigkeit nachzustreben.“*

Auch das gehört zum Licht Jesu: dass er Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ausstrahlt. Johannes Hempel fährt dann fort: *„Unser Leben verläuft in der Nähe Jesu oft nicht leicht und wir werden durch Jesus auch keine idealen Menschen. Wir machen Fehler und können schuldig werden. Aber wir haben das Evangelium, das uns den Rück-Weg zu Gottes Barmherzigkeit offenhält. Und wir haben Brüder und Schwestern, die uns*

aus der Verzagtheit oder aus einem Irrweg zurückrufen.“

Ein heller Schein im Herzen, damit wir das Angesicht Jesu sehen und dass wir im Auf und Ab des Lebens im Angesicht Jesu Gott sehen. Das ist es, was Paulus in unserem Predigtwort meint.

Manche von uns gehen sonntags gerne **mit ihren Kindern ins Gotteshaus**. Als Eltern möchten wir immer das Beste für unsere Kinder geben. Jesus sagt einmal: *Ich bin das Licht der Welt*. Ohne ihn kennen wir uns nicht in dieser Welt aus. Ohne ihn verlaufen wir uns - oft in schreckliche Irrwege. Wenn wir unseren Kindern etwas Gutes geben möchten, dann müssen wir mit ihnen auf das Antlitz Jesu, auf sein Licht schauen.

Vor allem auch dadurch, dass wir für sie und mit ihnen beten. Denn Gott möchte nicht nur, dass wir das Angesicht Jesu leuchten sehen. Er möchte auch, dass **durch uns** andere das Angesicht Jesu leuchten sehen.

Einen hellen Schein im Herzen tragen, damit wir das Antlitz Jesu sehen. Da ist eine Frau, die viel von Schwermut und Depressionen geplagt wurde. Bei ihrer

Beerdigung wurde der Vers gesungen: *Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hoch betrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen*. Oft lag diese Schwermut wie ein Nebel über der Seele dieser Frau. An solchen Tagen ging sie mit ihrer Flöte an den Waldrand und spielte einen Choral nach dem andern. Wenn man sie da sah oder hörte, hatte man den Eindruck: jetzt will sie all die Nebelschwaden vertreiben, die ihr die Sicht auf Jesus Christus rauben möchten.

Vielleicht ist jemand unter uns, dem es ähnlich geht. Lasst uns danach trachten, dass wir am Morgen und am Abend, im Gelingen und Scheitern, den Blick auf das barmherzige und leuchtende Angesicht Jesu nicht verlieren. *Amen*.